

Friedrich II. von Preußen (1712-1786)

Ode auf den Ruhm

Der Odem eines Gotts entfachte
Die Seele mir zu hehrem Glühn:
O Ruhm, im tiefsten Herzensschachte
Fühl' ich dein himmlisch Feuer sprühn.
5 Berauscht von deinem starken Zwange,
Will ich mit holdem Leierklange
Besingen deine Segenskraft:
Du reichst dem wahren Wert die Krone;
Dein Lorbeer wird dem Erdensohne
10 Zum Sporn für alles, was er schafft.

Es ist die Tugend, die zum Ruhme,
Der Ruhm, der uns zur Tugend weist;
Er läßt den Sieg erstehn als Blume,
15 Entfesselt des Besiegten Geist;
Dank ihm fand Cicero die Worte,
Kam Seneca zum Weisheitshorte,
Entsprang der echten Helden Schar.
Steigt aus der Gräber finstrem Grunde
20 Und gebt uns, edle Schatten, Kunde:
Wer hieß euch trotzen der Gefahr?

Schon bei den Thermopylen schau
Die Kämpfer ich, die kühn ihr Blut
25 Hinopfern, um die Heimatgaue
Zu schützen vor der Sieger Wut;
Ist deren Macht auch ohnegleichen,
Ihr Mut will vor der Zahl nicht weichen,
Steht unerschütterlich im Streit;
30 Derweil sie sterbend niedersinken,
Sehn sie, vom Ruhm getröstet, winken
Als stolzen Preis Unsterblichkeit.

Wer ist der Held, in jedem Kriege
35 Triumphgekrönt? Es ist Eugen;
Die Ehren seiner stolzen Siege,
Der Ruhm läßt nimmer sie vergehn:
Dies strahlende Phantom, beschieden
Als Schutzgeleit schon dem Alkiden,
40 Läßt ihn zum Rhein, zur Donau ziehn,
Den Feind bedrohn in Ungarns Wäldern
Und auf Italiens blutigen Feldern,
Um ihn zu kränzen in Turin.

Ihr, denen Kunst und Dichtung eigen,
Minervas und Apollos Brut,
Wer flößt, auf den Parnas zu steigen,
Euch ein die Sehnsucht und die Glut?
Homer, Virgil, ja, laßt euch fragen,
50 Horaz, Voltaire, ihr sollt mir sagen:
Welch einem Gott singt ihr zu Dank?
Ihr alle seid dem Ruhm ergeben;

Um für die Nachwelt fortzuleben,
Feilt Ehrgeiz euch die Verse blank.

55

Der Frevler mit dem scheelen Auge
Sucht irrend stets der Ehre Pfad;
Es wähnt sein wilder Sinn, ihm taue
Zum Ruhm die grimme Missetat.

60 Sein Rausch dringt niemals durch zur Klarheit;
Verzerrt nur spiegelt ihm die Wahrheit
Sein Geist, entartet und verrucht;
Von seinem Selbstbetrug verblendet,
Erhofft er, daß man Lob ihm spendet,
65 Wenn sein Verbrechen man verflucht.

Mag, sich behaftend mit dem Stempel
Der Schmach, des Feuerlegers Hand
In den antiken Wundertempel

70 Verheerend schleudern hellen Brand;
Mag Thais glauben voll Betörung,
Daß durch Persepolis' Zerstörung
Sie der Unsterblichkeit sich naht:
In seines Ehrenbuches Rahmen
75 Schwärzt nachsichtslos der Ruhm die Namen
Von Thais und von Herostrat.

O Ruhm, dem ich zum Opfer bringe
All meine Kurzweil und Begier;

80 O Ruhm, du meines Glaubens Schwinge,
Gönn' meinen Taten deine Zier!
Du kannst, wenn ich ins Grab gesunken,
Bewahren einen schwachen Funken
Vom Geiste, der in mir gelobt:
85 Die Schranken tu mir auf zum Siege,
Damit ich deine Bahn durchfliege,
Dir treu im Leben und im Tod.
(445 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/friedri2/gedichte/chap002.html>